

DAS IST AMERIKA!



Seine letzte **SENSATION:**

Long Beach, Luxusbad bei Los Angeles. Das Jahr 1932 geht seinem Ende zu, aber in Long Beach ist es warm. Im Hafen liegt eine Luxusjacht. Sie heißt „Carma“ und gehört einem Mann namens Wanderwell. Kapitän Walter Wanderwell.

Ist das derselbe Wanderwell, der ?

Ja, Wanderwell, der im Krieg als der Spionage für Deutschland verdächtigt, in Atlanta zwei Jahre lang im Gefängnis saß.

Derselbe Wanderwell, der . . . ?

Ja, Wanderwell, der dann 1918 heiratete und mit seiner Frau eine Hochzeitsreise zu Fuß durch die Welt unternahm.

Ist die Welt groß? Nein, sagte Wanderwell, der damals noch Picczynski hieß, nein, nein, die Welt ist klein. Wir werden zu Fuß die Welt durchwandern, es wird sich gut wandern. Deshalb nannte er sich von Stund an bis zu seinem Tode Wanderwell.

Seine zweite Weltreise geschah schon per Motorrad, die folgenden per Auto.

Wanderwell filmte seine Reisen und hielt in den Lichtspieltheatern aller Länder Vorträge, in Kairo ebenso wie in Peking und Berlin, er leierte seine Reden vor Türken, Chinesen, Negern, Chilenen, Spaniern und Persern herunter und lebte nicht schlecht dabei.

Als der englische Forscher Col. Fawcett in dem Urwald der Amazonasindianer verschwand, wer ging ihn suchen? Wanderwell.

Er fand ihn nicht, aber nach seiner Rückkehr in die Staaten fand er mit seinen Vorträgen so viel Anklang, daß der Verdienst ausreichte, eine Luxusjacht zu kaufen.

Wanderwell wird eine Südseereise unternehmen, schreiben die Blätter. Teilnehmer wurden gesucht, und es fanden sich bald zusammen, Journalisten, Schriftstellerinnen, ein Lord, Ingenieure, abenteuerlustige und nebenbei bildschöne Frauen, Kameramänner, Weltenbummler.

Wann geht die Reise los? Morgen. Alles ist vorbereitet.

Es ist eine warme Nacht. In einer Kabine sitzen noch vier Leute. Zwei Männer und zwei Frauen. Das Grammophon spielt einen schwermütigen „Blues“ in dem schwingenden Rhythmus tanzender Hawaimädchen. Ein Gesicht erscheint an der Fensterluke und vom Gang her tönt eine Stimme: „Wo ist Captain Wanderwell?“

Einer antwortet. Das Gesicht verschwindet, der Blues tönt weiter und gaukelt das Bild schlanker Eingebornenmädchen vor das Auge der Lauschenden, – da – ein Schuß und ein kurzer Aufschrei. – Alles springt von den Sitzen, im Nu wird es auf dem Schiff lebendig, und man findet den, dem der Schuß galt. Es ist Wanderwell. Er ist tot. Neben ihm liegt ein Schlüsselbund, – ein Schlüssel fehlt, sagte später der Steward, der zwar die Anzahl der Schlüssel, nicht aber ihre Bestimmung kannte.

Von dem, der nach Wanderwell gefragt hatte, ist keine Spur mehr zu finden.

Das ist die Wirklichkeit.

Der Mann, der für die Amerikaner das dramatische Ende des Abenteurers Wanderwell im Bild festhielt, der genau wußte, was für Photos die Millionen Leser seiner Zeitung von diesem „Fall“ sehen wollten.

